

INHALT

BEITRÄGE

Frauen auf dem Arbeitsmarkt - Entwicklungstendenzen in Deutschland und im Saarland -	3
Verbraucherpreisindex auf Basis 2000	9

GRAPHIKEN

Wirtschaftsgraphiken	17
----------------------	----

KONJUNKTUR AKTUELL

Verarbeitendes Gewerbe - April 2003	22
-------------------------------------	----

ANHANG

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland	24
Mitteilungen des Amtes	24

BEILAGE

Zahlenspiegel	
---------------	--

ZEICHENERKLÄRUNG

- p vorläufige Zahlen
0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r berichtigte Zahlen
- nichts vorhanden (genau null)
. Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
... Angabe fällt später an
/ keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
() Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

IMPRESSUM

Herausgeber: Statistisches Landesamt Saarland
Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken
Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken
Telefon: (06 81) 5 01 - 59 35 oder - 59 25
Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15
E-Mail: statistik@stala.saarland.de
Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft **2,80 EUR**
Jahresabonnement **28,00 EUR**

Bestellungen: Statistisches Landesamt Saarland
Telefon: (06 81) 5 01 - 59 27

ISSN 1430 - 2764

© **Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken, 2003.**

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Bevölkerung

Dagmar Ertl

Frauen auf dem Arbeitsmarkt - Entwicklungstendenzen in Deutschland und im Saarland -

Frauen sind heute besser ausgebildet und nehmen mehr am Erwerbsleben teil denn je. Ist damit ihre gleichberechtigte Teilhabe im Bereich der Erwerbsarbeit nahezu erreicht? Dieser Beitrag zeigt Angleichungsprozesse der Geschlechter am Arbeitsmarkt, aber auch Beharrungstendenzen und neue Differenzierungen. Untersucht werden die Erwerbsbeteiligung, die schulische und berufliche Bildung und die Veränderung der Erwerbsformen von Frauen im Saarland und in der Bundesrepublik Deutschland.

Frauen sind heute besser ausgebildet und nehmen mehr am Erwerbsleben teil denn je. Dies ist nicht das Ergebnis zufälliger Entwicklungen oder konjunktureller Gegebenheiten, sondern Ergebnis eines langen historischen Prozesses, in dessen Verlauf Frauen für gleiche Rechte gekämpft haben. Dennoch ist die Gleichstellung von Frauen in vielen Lebensbereichen noch nicht vollständig verwirklicht. Im zentralen Bereich der Erwerbsbeteiligung von Frauen zeigen empirische Untersuchungen seit Jahren eine widersprüchliche Entwicklung auf: Bei der quantitativen Betrachtung des Beschäftigungsvolumens sind Frauen anscheinend die Gewinner des Strukturwandels. Andererseits finden sich immer noch massive geschlechtsspezifische Unterschiede im Erwerbssystem.

Zur Erwerbsarbeit und Beschäftigung von Frauen im Saarland und in Deutschland sollen in diesem Beitrag drei Thesen formuliert werden, die anschließend mit aktuellem Zahlenmaterial untermauert werden.

These 1:

Wie in Westdeutschland so auch im Saarland wächst die Erwerbsquote der Frauen stetig an, bleibt aber unter dem anhaltend hohen Niveau Ostdeutschlands.

Die Erwerbsorientierung westdeutscher Frauen ist weitgehend unabhängig vom konjunkturellen Auf und Ab gewachsen. Frauen unterbrechen im Vergleich zu früher ihre Erwerbstätigkeit wegen Familienpflichten seltener, und die Unterbrechungszeiten werden kürzer. Diese Entwicklung hängt wesentlich vom steigenden Schul- und Berufsbildungsniveau und nicht zuletzt von der Verfügbarkeit von Teilzeitstellen ab. Laut Mikrozensus 2001 betrug die Frauenerwerbsquote, d.h. der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an den Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, in den alten Bundesländern 63,2 % (1992: 59,5 %). Nach deutlichen Steigerungen bis 1992 änderte sich die Erwerbsquote der Frauen bis 1996 nur wenig. Danach setzte sie jedoch ihren Anstieg wieder fort.

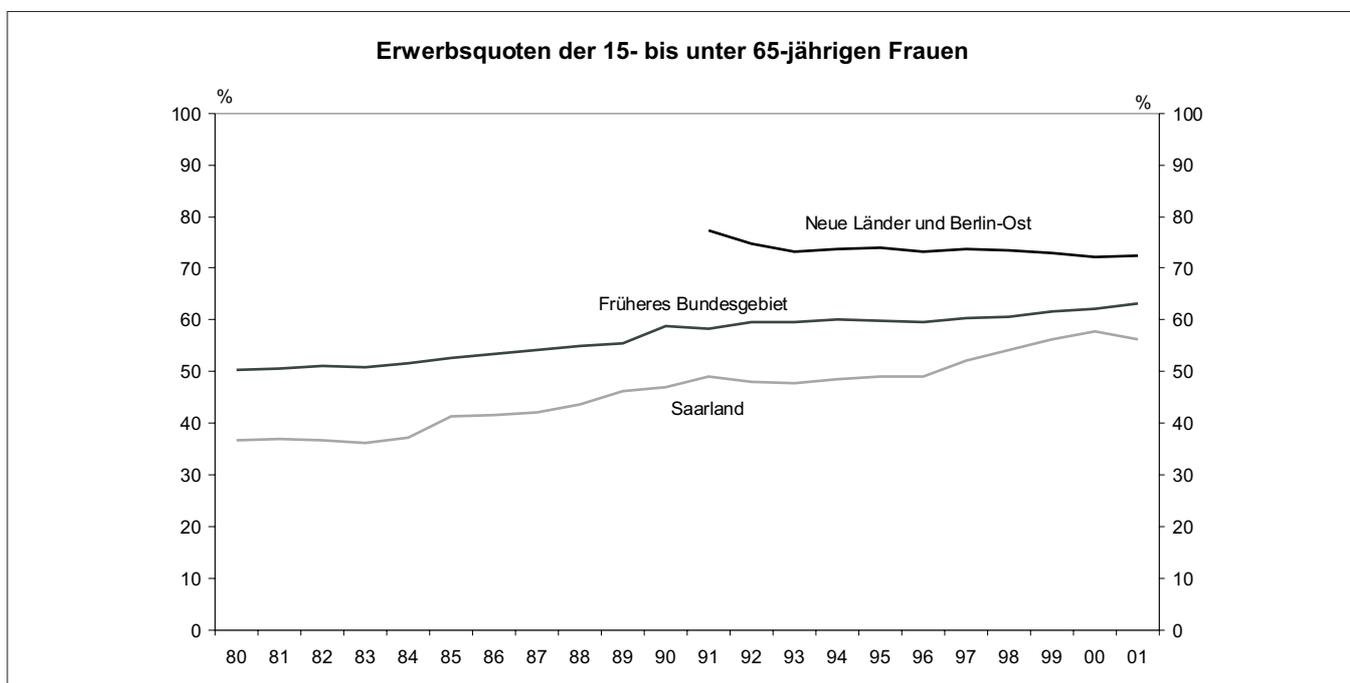
Definitionen

- * Das **Erwerbspersonenpotential** umfasst die Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Bei der statistischen Erfassung der Erwerbstätigkeit im Mikrozensus wird das Erwerbspersonenpotential nach Erwerbspersonen und Nicht-Erwerbspersonen unterschieden.
- * Die **Erwerbspersonen** beinhalten die Gruppen der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen.
- * Zu den **Erwerbstätigen** werden alle diejenigen gezählt, die zum Befragungszeitpunkt angeben, einer auf Erwerb ausgerichteten Tätigkeit nachzugehen, unabhängig davon, ob es sich um eine sozialversicherungspflichtige oder sozialversicherungsfreie Beschäftigung handelt sowie unabhängig von der Art und Dauer der Tätigkeit.
- * Zu den **Erwerbslosen** werden diejenigen gezählt, die äußern, keiner Erwerbsarbeit nachzugehen, aber an der Aufnahme einer Tätigkeit interessiert zu sein.
- * Bei den **Nichterwerbspersonen** handelt es sich um Personen, die keine auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben und zum Zeitpunkt der Befragung auch nicht suchen.
- * Die **Erwerbsquoten** geben das Verhältnis von Erwerbspersonen zum Erwerbspersonenpotential insgesamt wieder. Altersspezifische Erwerbsquoten berücksichtigen die Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe. Geschlechtsspezifische Erwerbsquoten beziehen sich auf Erwerbspersonen und Bevölkerung des selben Geschlechts.

Die Erwerbsorientierung der Frauen in den neuen Bundesländern ist nach wie vor erheblich höher als in den alten Ländern. 2001 betrug ihre Erwerbsquote 72,5 % (1992: 74,8 %). Nach kräftigen Rückgängen Anfang der 90er Jahre blieb sie nahezu unverändert. Erwerbsarbeit hat für Frauen in den neuen Ländern nach wie vor einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Kinder sind in der Regel kein Hinderungsgrund, denn die Versorgungsdichte mit Kinderbetreuungseinrichtungen ist auch heute noch deutlich größer als im Westen und auch die gesellschaftliche Akzeptanz dafür ist stärker ausgeprägt. Daneben scheinen auch wirtschaftliche Notwendigkeiten von Bedeutung für die hohe Erwerbsorientierung ostdeutscher Frauen zu sein.

Entwicklung nach, die in anderen Bundesländern früher begonnen hat und weiter fortgeschritten ist. Auch wenn die Erwerbsquote saarländischer Frauen stärker angestiegen ist als im westdeutschen Schnitt, so ist sie noch immer deutlich niedriger als in anderen Bundesländern (vgl. Abb.).

Beim Vergleich der Erwerbsquoten von Frauen und Männern verschiedener Altersstufen fällt auf, dass 1993 zwischen weiblichen und männlichen Erwerbsquoten in den mittleren Jahrgängen noch Differenzen von über 30 %-Punkten und über 40 %-Punkten in den älteren Jahrgängen bestanden. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Gründung einer Familie für einen Großteil der Frauen damals noch Anlass war, ganz aus dem Berufsleben auszuschneiden.



Betrachtet man nun die Erwerbstätigkeit und Beschäftigungsentwicklung im Saarland, scheinen Frauen die Gewinnerinnen des Strukturwandels zu sein. In der Tat haben sich die Beschäftigungsgewinne der 90er Jahre, die größtenteils im anwachsenden Dienstleistungssektor stattfanden, positiv auf die Erwerbsbeteiligung der Frauen ausgewirkt. Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer gesunken ist, stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen gegenüber dem 30.6.1992 um 9 874 auf 145 798 am 30.06.2001. Damit ist in diesem Zeitraum der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen an der Gesamtbeschäftigung im Saarland von 37,9 % auf 40,8 % gestiegen.

Analog verlief die Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt. Laut Mikrozensus stieg die Erwerbsquote der Saarländerinnen von 48,0 % im Jahre 1992 auf 56,3 % im Jahr 2001 an. Allerdings holen saarländische Frauen damit lediglich eine

Dies hat sich bis zum Jahr 2001 erheblich verändert. Mit Ausnahme der 55- bis 60-Jährigen haben sich die Unterschiede des männlichen und weiblichen Erwerbsverhaltens deutlich verringert. Die Erwerbsquoten von Frauen im Alter von 20 bis 55 Jahren liegen durchwegs über 60 %. Frauen im Saarland gelingt es heute scheinbar besser Beruf und Familie zu vereinbaren.

Bei der Betrachtung der Erwerbsquoten im Altersverlauf ist weiterhin ein leichter Rückgang der Erwerbsquote junger Frauen im Gegensatz zum leichten Anstieg der Erwerbsquote ihrer männlichen Altersgenossen auffällig. Eine Ursache dafür könnte sein, dass junge Frauen - auch als Reaktion auf den angespannten Ausbildungsmarkt - häufiger an weiterführenden oder berufsbildenden Schulen und an Hochschulen verbleiben.

Eine Familiengründung verändert in erster Linie das Erwerbsverhalten von Frauen. Nur zwei von drei Müttern, aber

Tabelle 1: Erwerbsquoten von Männern und Frauen 1993 und 2001 nach Altersgruppen im Saarland

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre	Männer		Frauen	
	1993	2001	1993	2001
15 - 20	31,9	33,0	25,2	22,6
20 - 25	70,1	77,2	62,1	65,0
25 - 30	78,7	88,4	65,4	69,5
30 - 35	94,2	93,1	58,8	73,0
35 - 40	96,9	95,2	62,9	76,0
40 - 45	98,4	96,8	64,9	72,7
45 - 50	95,4	94,6	54,6	70,5
50 - 55	90,0	84,6	36,4	60,7
55 - 60	68,7	72,1	24,2	35,9
60 - 65	25,0	27,7	9,9	14,1
INSGESAMT	77,4	76,8	48,0	56,3

neun von zehn Vätern waren im April 2001 in Deutschland erwerbstätig¹⁾. Mit zunehmender Kinderzahl sank die Erwerbstätigenquote, d.h. der Anteil der Erwerbstätigen an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe. Befand sich lediglich ein minderjähriges Kind im Haushalt, waren noch 70 % der Mütter erwerbstätig. Bei zwei Kindern verringerte sich die Erwerbstätigenquote auf 63 % und bei Mütter mit drei und mehr Kindern lag sie bei 45 %.

Die Analyse der Erwerbstätigenzahlen hat gezeigt, dass saarländische Frauen heute erwerbsorientierter denn je sind. In den 90iger Jahren vollzog sich damit im Saarland eine Entwicklung, die andernorts schon früher eingesetzt hat. Auch wenn sich der Abstand zu den anderen Bundesländern verringert hat, liegt die Frauenerwerbsquote im Bundesvergleich immer noch an letzter Stelle. Im folgenden soll nun die Frage untersucht werden, wie das Qualifikationsniveau junger Frauen im Saarland aussieht und in welchen Berufsbereichen Saarländerinnen tätig sind.

**These 2:
Trotz gleichwertiger Schulabschlüsse zeigen sich weiterhin geschlechtsspezifische Differenzen in der Berufswahl.**

Betrachtet man die Schulbildung der saarländischen Wohnbevölkerung, dann zeigt sich, dass Männer beim Bildungs-

niveau generell noch die Nase vorn haben. Laut Mikrozensus vom April 2001 verfügen 84 900 Männer und 63 000 Frauen über die Fachhochschulreife oder das Abitur. Frauen haben aber mittlerweile bei der schulischen Bildung kräftig aufgeholt und junge Frauen haben die jungen Männer oft schon überholt. So sind inzwischen mehr als die Hälfte der saarländischen Schulabgänger im Schuljahr 2001/2002 mit mittleren Bildungsabschluss oder mit Fach- oder Hochschulreife weiblich. Das Bildungsniveau verschiebt sich dadurch insgesamt zugunsten der Frauen.

Immer mehr Frauen verfügen darüber hinaus über einen hochqualifizierten Berufsabschluss. Die Zahl der saarländischen Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss stieg von 1996 bis 2001 um 2 300 auf 22 300 an, während die Zahl der Männer mit diesem beruflichen Abschluss leicht abgenommen hat (- 600) und im April 2001 bei 41 600 lag.

Das Qualifikationsniveau der Frauen nahm also stetig zu. Hat dies auch eine Veränderung des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens mit sich gebracht? Für welche Berufsausbildung bzw. für welches Studium entscheiden sich junge Frauen heute?

Frauen bevorzugen nach wie vor Berufe im Dienstleistungssektor. Von den 9 229 Schülerinnen an saarländischen Berufsschulen im Schuljahr 2000/2001 befanden sich 23,1 % in einer

Tabelle 2: Schulabgänger/-innen nach Abschlussarten

Abschlussart	Schuljahr 2000/2001			Schuljahr 2001/2002		
	insgesamt	weiblich	Anteil weiblich in %	insgesamt	weiblich	Anteil weiblich in %
Ohne Hauptschulabschluss	1 239	402	32,4	1 020	378	37,1
Mit Hauptschulabschluss	3 336	1 471	44,1	3 479	1 490	42,8
Mit mittlerem Bildungsabschluss	3 609	1 936	53,6	3 758	1 975	52,6
Mit Fachhochschul- oder Hochschulreife	2 752	1 483	53,9	2 561	1 421	55,5

1) Vgl. Statistisches Bundesamt: "Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2001." Wiesbaden 2002, S. 35.

Tabelle 3: Ausbildungsschwerpunkte saarländischer Jugendlicher

Schüler/-innen an Berufsschulen im Schuljahr 2000/2002

Berufsgruppe	Anzahl	Anteil in %
Schüler		
Büroberufe und kaufmännische Angestellte	2 800	12,1
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	1 843	7,9
Elektroberufe	1 771	7,6
Maschinenbau- und -wartungsberufe	1 325	5,7
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	1 234	5,3
Gesundheitsberufe	1 164	5,0
Verkaufspersonal	830	3,6
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	821	3,5
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungskaufleute	767	3,3
Metall- und Anlagenbauberufe	666	2,9
Schülerinnen		
Büroberufe und kaufmännische Angestellte	2 134	23,1
Gesundheitsberufe	1 163	12,6
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	1 027	11,1
Verkaufspersonal	770	8,3
Berufe in der Körperpflege	620	6,7
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungskaufleute	443	4,8
Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	370	4,0
Hotel- und Gaststättenberufe	307	3,3
Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe	261	2,8
Gartenbauberufe	241	2,6

Ausbildung in einem Büroberuf oder als kaufmännische Angestellte, 12,6 % lernten einen Gesundheitsberuf, 11,1 % absolvieren eine Berufsausbildung als Groß- oder Einzelhandelskauffrau bzw. als Ein- und Verkaufsfachfrau. In technischen Berufen oder in Fertigungsberufen sind junge Frauen jedoch nur selten zu finden. Junge Männer sind bei ihrer Berufswahl weitaus vielfältiger. Eine Ausbildung in einem der vier beliebtesten Berufsfelder wurden lediglich von einem Drittel der männlichen Auszubildenden gewählt, während über die Hälfte der jungen Frauen einen Beruf in den vier bevorzugtesten Berufsfeldern anstrebt (vgl. Tab.3).

Der tiefgreifende strukturelle Wandel von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft bringt gravierende Veränderungen des Arbeitsmarktes mit sich. Neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen insbesondere im Dienstleistungssektor - dort, wo Frauen besonders stark vertreten sind. Die Teilhabe an dieser Entwicklung setzt aber voraus, dass Frauen sich innerhalb des Dienstleistungsbereichs stärker in Richtung Organisation und Management, sowie beratende und betreuende Berufe bewegen. Die im Vergleich mit jungen Männern oft bessere Schul- und Berufsausbildung junger Frauen ist dabei ein wichtiger Faktor.

Nachteilig ist dagegen das geringe Interesse von Frauen an technischen Berufen - auch an den neuen IT-Berufen. So waren im Ausbildungsjahr 2001 lediglich 9,2 % der Bewerberin-

nen und Bewerber um IT-Berufe im Saarland weiblich. Lediglich 447 Mädchen haben sich auf eine Stelle als IT-Systemelektronikerin, IT-Systemkauffrau, Informationskauffrau oder Fachinformatikerin beworben.²⁾

Ähnlich sieht die Studienfachentscheidung junger Frauen an den saarländischen Hochschulen aus. Zwar sind im Wintersemester 2001/02 an der Universität des Saarlandes annähernd die Hälfte der Studierenden Frauen, doch die Studentinnen sind in den einzelnen Studienbereichen sehr unterschiedlich vertreten. An den saarländischen Universitäten finden sich nach wie vor besonders viele Frauen in den Bereichen Sprach- und Kulturwissenschaften (65,2 % Frauenanteil) sowie Kunst und Kunstwissenschaften (59,5 % Frauenanteil). Auch an der Katholischen Fachhochschule für Soziale Arbeit stellen die Frauen mit 76,4 % bei weitem die Mehrheit. Besonders selten sind Studentinnen in den technischen Fächern zu finden. Im Bereich Ingenieurwissenschaften an der Universität des Saarlandes waren lediglich 11,4 % der Studierenden weiblich, an der Hochschule für Technik und Wirtschaft waren es 18,5 %.

Die Analyse hat gezeigt, dass saarländische Frauen in ihrer schulischen Qualifikation erheblich im Vergleich zu Männern aufgeholt haben. Ihre Berufswahl mündet allerdings in ein enges Spektrum von Ausbildungsberufen und Studienfächern. Die als modern und zukunftsreich geltenden IT-Berufe sind

2) Vgl. Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland: "Frauen am rheinland-pfälzischen und am saarländischen Arbeitsmarkt", Presseinfo Nr. 16 vom 15. März 2002.

Tabelle 4: Studierende im Saarland im Wintersemester 2001/2002

Hochschule Fächergruppe	Studierende insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Universität des Saarlandes			
Sprach- und Kulturwissenschaften	5 317	3 466	65,2
Sport	478	147	30,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4 225	1 847	43,7
Mathematik, Naturwissenschaften	3 380	1 073	31,7
Humanmedizin	1 847	983	53,2
Ingenieurwissenschaften	638	73	11,4
Kunst und Kunstwissenschaften	385	229	59,5
Zusammen	16 270	7 818	48,1
Kunsthochschulen			
Hochschule für Musik und Theater	325	167	51,4
Hochschule der Bildenden Künste	255	149	58,4
Hochschule für Technik und Wirtschaft			
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 120	477	42,6
Mathematik, Naturwissenschaften	328	31	9,5
Ingenieurwissenschaften	1 213	224	18,5
Katholische Hochschule für Soziale Arbeit			
Sozialwesen, Sozialarbeit, Sozialpädagogik	250	191	76,4
Fachhochschule für Verwaltung			
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	389	138	35,5

bei den jungen Saarländerinnen weniger beliebt als bei den saarländischen Männern.

These 3:

Die Auflösung der starren Strukturen des Arbeitsmarktes bringt Frauen einerseits vielfältigere Zugangsmöglichkeiten zur Erwerbsarbeit andererseits auch viele neue Risiken

Der tiefgreifende Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt geht mit weitreichenden Veränderungen der Erwerbsformen einher. Das Modell der "Normalbiographie" mit Ausbildungs-, Erwerbs- und Ruhestandsphase wird zunehmend brüchig. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit zeigt, dass eine stabile Phase der Erwerbstätigkeit im Erwachsenenalter keineswegs mehr sicher ist. Längere Ausbildungszeiten, berufliche Neuorientierungen und ein früherer Berufsaustritt führen zur Zerfaserung der Erwerbsphase. Darüber hinaus hat sich auch die Struktur der Arbeitsverhältnisse verändert. Vielfältige Formen "atypischer Beschäftigungsverhältnisse", wie Teilzeit, befristete Arbeitsverträge, ABM-Tätigkeiten, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit sowie Schein-Selbstständigkeit sind entstanden. Das "Normalarbeitsverhältnis", als unbefristete Vollzeitbeschäftigung verliert zunehmend an Bedeutung.

Laut Statistischem Bundesamt hat die Teilzeitbeschäftigung und die Selbstständigkeit zu Lasten der Vollzeitbeschäftigung zugenommen. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in Deutschland ist im Zeitraum April 1991 bis April 2001 kontinuierlich von 4,7 Mill. auf 6,8 Mill. gestiegen. Diesem beträchtlichen Anstieg um 44 % steht ein Rückgang bei den Vollzeitbeschäftigten um

11 % (auf 25,9 Mill.) gegenüber. Die Zahl der Selbstständigen wuchs im selben Zeitraum um 0,6 Mill. auf 3,6 Mill.; dies entspricht einer Zuwachsrate von 20 %. Deutlich angewachsen ist auch die Zahl der befristet Beschäftigten. Im April 2001 verfügten in Deutschland 2,7 Mill. abhängige Beschäftigte (ohne Auszubildende) über einen befristeten Arbeitsvertrag, 13 % mehr als im April 1991.³⁾

Welche Auswirkungen hat nun dieser tiefgreifende Wandel des Arbeitsmarktes auf die Erwerbsarbeit von Frauen?

Biographien von Frauen waren mit dem männerzentrierten Modell der "Normalbiographie" ohnehin schwer zu fassen, denn im Leitbild der "Normalfamilie" galt als Ernährer der Familie der Mann. Frauen wurde die Verantwortung für die Kindererziehung, Pflege und Hausarbeit zugewiesen. Sie trugen, wenn überhaupt nur mit einem Zuverdienst zum Familieneinkommen bei. Dieses Modell wird der Realität immer weniger gerecht. Wie der Bericht zeigt, haben Frauen heute eine bessere Bildung als je zuvor und so ist auch Mutterschaft für viele kein Grund mehr, dauerhaft aus dem Erwerbsleben auszusteigen.

Auf dem saarländischen Arbeitsmarkt stellen Frauen mittlerweile mit 41,4 % einen beträchtlichen Teil der Erwerbstätigen. Sie waren es, die in den letzten fünf Jahren besonders vom Strukturwandel im Saarland profitierten. Im April 2001 wurden 21,1 Tausend erwerbstätige Frauen mehr als fünf Jahre zuvor gezählt. Insgesamt stieg die Zahl der Erwerbstätigen von 412,6 Tausend im April 1996 auf 443,0 Tausend im April 2001. Frauen erhielten mit fast 70 % den Löwenanteil dieser neuen Arbeitsplätze.

3) Vgl. Statistisches Bundesamt: "Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2001." Wiesbaden 2002, S. 39.

Tabelle 5: Erwerbstätige nach den normalerweise geleisteten Arbeitsstunden pro Woche

Arbeitsstunden pro Woche	1996			2001			Veränderung 1996 zu 2001		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
1 - 9	1,8	5,9	7,7	3,2	9,3	12,6	1,4	3,4	4,9
10 - 20	4,6	39,5	44,0	8,3	54,3	62,6	3,7	14,8	18,6
21 - 30	1,8	15,4	17,2	2,8	21,4	24,2	1,0	6,0	7,0
31 - 35	11,1	6,3	17,4	22,7	7,6	30,3	11,6	1,3	12,9
36 - 39	120,9	55,5	176,4	94,8	51,5	146,3	- 26,1	- 4,0	- 30,1
40 - 44	73,2	30,4	103,6	93,0	32,0	125,1	19,8	1,6	21,5
45 und mehr	37,0	9,5	46,6	34,6	7,4	41,9	- 2,4	- 2,1	- 4,7
1 - 35	19,3	67,1	86,3	37,0	92,6	129,7	17,7	25,5	43,4
36 und mehr	231,1	95,4	326,6	222,4	90,9	313,3	- 8,7	- 4,5	- 13,3
INSGESAMT	250,4	162,5	412,9	259,4	183,5	443,0	9,0	21,0	30,1

Doch die gestiegene Frauenerwerbstätigkeit verschleiert, dass die Zunahme der Zahl der erwerbstätigen Frauen mit einer Umverteilung des Arbeitszeitvolumens unter Frauen einherging. Laut Beschäftigungsstatistik vom 30.06.2001 gehen von den 145 798 weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Saarlands 41 587 bzw. 28,5 % einer Teilzeitbeschäftigung nach. Im Vergleich dazu sind weniger als 3 % der Männer in Teilzeitarbeit tätig.

Eine deutliche Umschichtung der Zahl der geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden zeigen auch die Ergebnisse des Mikrozensus. So ist die Zahl der Erwerbstätigen im Saarland, die 35 Stunden und weniger arbeiten von 1996 bis 2001 um 43,4 Tausend bzw. 50 % gestiegen, während die Zahl der Erwerbstätigen, die mehr als 36 Stunden arbeiten um 13,3 Tausend bzw. 4 % zurückgegangen ist. Auffällig sind besonders die unterschiedlichen Entwicklungen bei den erwerbstätigen Männern und Frauen: Bei den Männern fand insbesondere eine Differenzierung des Arbeitsvolumens in den Vollzeitverhältnissen statt. Die Tabelle 5 zeigt einen deutlichen Rückgang der Zahl der männlichen Erwerbstätigen im Segment von 36 bis 39 Arbeitsstunden und gleichzeitig sowohl einen Anstieg im Segment von 31 bis 35 Arbeitsstunden und im Segment 40 bis 44 Arbeitsstunden. Das heißt ein Teil der erwerbstätigen Männer arbeitete im April 2001 kürzer als fünf Jahre vorher - sie profitierten von der Einführung der 35 Stunden Woche, ein anderer Teil dagegen arbeitete wieder länger.

Bei den Frauen dagegen fand der Zuwachs eindeutig im Teilzeitsegment statt. Von den 183,5 Tausend weiblichen Erwerbstätigen arbeiteten im Jahr 2001 lediglich 90,9 Tausend 36 und mehr Stunden; 36 % weniger als 1996. Dagegen leisteten 92,6 Tausend Frauen 35 und weniger Arbeitsstunden; das entspricht einer Zunahme von 38 %. Am stärksten viel dieser Zuwachs im Zeitsegment von 10 bis 20 Arbeitsstunden

aus, wo 14,8 Tausend Frauen mehr als fünf Jahre zuvor arbeiteten.

Diese Zahlen machen deutlich, dass die Zunahme der Zahl erwerbstätiger Frauen auf einer Umverteilung des Arbeitsvolumens unter den Frauen beruht.

Die quantitativ verbesserten Zugangschancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt bringen aber auch neue Risiken mit sich. So sind weibliche Erwerbstätige häufiger von der Entstandardisierung und Entsicherung von Arbeitsverhältnissen betroffen. Überwiegend Frauen befinden sich beispielsweise in den stark zunehmenden und schlecht abgesicherten geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen (z.B. Call-Center oder häuslichen Dienstleistung).

Darüber hinaus können längst nicht alle Erwerbswünsche von Frauen erfüllt werden. Die zunehmende Erwerbsorientierung von Frauen ging mit einem deutlichen Anstieg der weiblichen Erwerbslosen einher. Laut Mikrozensus stieg von 1996 bis 2001 die Zahl der erwerbslosen Frauen im Saarland von 14,9 Tausend auf 17,3 Tausend. Der Anteil der Frauen an den Erwerbslosen erhöhte sich damit von 37,7 % im April 1996 auf 43,4 % im April 2001.

Wie diese Ausführungen zeigen, ist der saarländischen Arbeitsmarkt in Bewegung und die Situation erwerbstätiger Frauen hat sich deutlich verbessert. Die Erwerbchancen von Frauen sind gestiegen, und sie haben in ihrer schulischen und beruflichen Qualifikation im Vergleich zu Männern aufgeholt. Doch gibt es neben den Angleichungsprozessen der Geschlechter auch Beharrungstendenzen und neue Differenzierungen. Die Berufswahl junger Frauen folgt nach wie vor geschlechtsspezifischen Mustern, so dass ein Ende der Segmentierung des Arbeitsmarktes in ein eher weiblich und in mehr männlich dominiertes Segment nicht in Sicht ist. Darüber hinaus bringt der wachsende und sich aufdifferenzierende Anteil der Teilzeitarbeitsverhältnisse neue Risiken für dort überwiegend beschäftigte Frauen.

Preise

Marie-Luise Pfaff

Verbraucherpreisindex auf Basis 2000

Die Preisentwicklung des privaten Verbrauchs wurde bislang mit dem "Preisindex für die Lebenshaltung" für verschiedene Haushaltstypen gemessen. Seit Beginn des Jahres 2003 wird nur noch ein einheitlicher "Verbraucherpreisindex" berechnet, wobei die Differenzierung nach Haushaltstypen entfällt. Gleichzeitig wurde auf das neue Preisbasisjahr 2000 umgestellt, wobei auch der Warenkorb und das Wägungsschema komplett überarbeitet wurden.

Allgemeine Erläuterungen

Der Verbraucherpreisindex ist ein wichtiger Bestandteil des preisstatistischen Berichtssystems. Er vermittelt ein umfassendes Bild der aktuellen Preisentwicklung, soweit davon die privaten Haushalte betroffen sind.

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Mit diesem Index wird somit die Veränderung der Preise für Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs umfassend abgebildet. Er wird deshalb auch oft zur Messung der Geldwertentwicklung verwendet.

Zur Berechnung des Verbraucherpreisindex werden monatlich in 9 saarländischen Berichtsgemeinden unterschiedlicher Größe für rund 660 Waren und Dienstleistungen des Warenkorbs fast 14 000 Einzelpreise erhoben. In ganz Deutschland erfolgt die Preisermittlung in 190 Berichtsgemeinden bei etwa 40 000 Berichtsstellen, und rund 350 000 Einzelpreise werden ermittelt. Erfasst werden Anschaffungspreise (einschließlich Umsatzsteuer und Verbrauchssteuern) nach Abzug allgemein gewährter Preisnachlässe. Dabei reicht die Bandbreite der monatlichen Preiserhebung vom Schweinebraten über den Damen-Hosenanzug bis zur Laminat-Fertigboden-Paneele, von der Miete über die Pauschalreise bis zum Besuch im Fitnessstudio.

Die Preisentwicklung der einzelnen Waren und Dienstleistungen wird gemäß ihrem Anteil an den gesamten Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte im Preisindex berücksichtigt. Hierzu wird eine Verbrauchsstruktur (Wägungsschema) auf der Grundlage der Ausgaben der privaten Haushalte für die Käufe von Waren und Dienstleistungen bestimmt. Höhe und Struktur der Ausgaben der privaten Haushalte werden vom Statistischen Bundesamt aus den Ergebnissen der in fünfjährigem Abstand durchgeführten Einkommens- und Ver-

brauchsstichprobe und der jährlichen Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen abgeleitet.

Die Berechnung des Verbraucherpreisindex erfolgt nach dem Prinzip von Laspeyres. Dabei bezieht sich das der Berechnung zugrundegelegte Wägungsschema (also die den Verbrauchsverhältnissen entsprechende Gewichtung der einzelnen Waren und Leistungen) immer auf das Basisjahr und wird über einen bestimmten Zeitraum konstant gehalten. Das aktuelle Basisjahr ist das Jahr 2000. So können mit dem Verbraucherpreisindex, wie mit allen übrigen Preisindizes aus der deutschen amtlichen Statistik auch, nur reine Preisveränderungen gemessen werden. Änderungen im Verbraucherverhalten bleiben bis zur nächsten Umbasierung unberücksichtigt.

Die Revision 2003

Neben Veränderungen der Verbrauchsstrukturen müssen Verbraucherpreisindizes im Zeitverlauf veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen Rechnung tragen. Daher sind gelegentliche methodische und konzeptionelle Anpassungen unumgänglich. Die Indexumstellung auf Basis 2000 wurde zum Anlass genommen, eine Reihe derartiger Änderungen vorzunehmen.

1. Nur noch ein Verbraucherpreisindex

Mit der Umstellung auf das Preisbasisjahr 2000 wurde die Berechnung von Verbraucherpreisindizes für spezielle Haushaltstypen eingestellt, weil diese Haushaltstypen so eng definiert waren, dass sie der Realität heute nicht mehr entsprechen. Darüber hinaus waren im längerfristigen Vergleich kaum Unterschiede bei den jeweiligen Indexreihen zu erkennen.

Damit entfällt also die Darstellung des Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Haushalten von Arbeitern und

Tabelle 1: Verbraucherpreisindex für das Saarland
Gliederung nach Hauptgruppen
2000 = 100

Jahr - Monat	Gesamtindex	Hauptgruppe														Veränderung zum Vorjahr in %
		Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	alkoholische Getränke, Tabakwaren	Bekleidung, Schuhe	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	Gruppe		Möbel, Hausrat und lfd. Instandhaltung	Gesundheitspflege	Verkehr	Nachrichtenübermittlung	Freizeit, Unterhaltung und Kultur	Bildungswesen	Beherbergungs- und Gaststättenleistungen	andere Waren und Dienstleistungen	
						Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten)	Haushaltsenergie									
Wägungsanteile																
	1 000	103,35	36,73	55,09	302,66	212,17	47,02	68,54	35,46	138,65	25,21	110,85	6,66	46,57	70,23	
2000																
Jan	99,5	99,8	99,9	99,9	99,1	100,0	94,7	99,9	99,5	97,9	111,3	99,8	100,0	99,0	99,1	-
Feb	99,7	100,1	99,9	99,9	99,3	100,0	95,8	99,9	99,6	98,1	106,8	100,2	100,0	99,7	99,3	-
Mrz	99,6	99,8	99,9	100,0	99,4	100,0	96,3	99,9	99,6	99,1	104,2	99,5	99,5	99,1	99,3	-
Apr	99,7	100,4	99,9	100,0	99,4	100,0	96,2	99,9	99,7	99,0	103,0	99,7	100,0	99,4	99,6	-
Mai	99,5	100,6	99,9	100,0	99,6	100,0	97,4	99,7	99,8	98,7	100,6	98,6	100,0	98,1	99,8	-
Jun	99,8	100,5	99,7	100,0	99,6	100,0	97,5	99,9	99,8	100,5	98,4	99,6	100,0	99,1	99,8	-
Jul	100,3	99,9	99,5	100,0	99,9	100,0	99,4	100,0	100,1	101,0	97,7	101,5	100,0	101,5	100,0	-
Aug	100,1	99,6	99,9	100,0	100,1	100,0	100,7	99,7	100,1	100,5	96,0	100,5	100,0	102,0	100,1	-
Sep	100,3	99,0	99,9	100,0	101,0	100,0	106,7	100,0	100,2	101,7	95,7	99,6	100,0	98,8	100,3	-
Okt	100,2	99,2	99,8	100,0	100,9	100,0	105,6	100,0	100,3	101,7	95,4	98,6	100,0	99,0	100,8	-
Nov	100,3	100,1	100,8	100,1	100,9	100,0	105,9	100,5	100,7	101,3	95,4	98,4	100,0	98,6	100,8	-
Dez	101,0	101,1	100,5	100,0	100,6	100,0	103,9	100,5	100,7	100,5	95,4	104,1	100,0	103,4	101,0	-
2001																
Jan	100,7	103,0	100,9	100,3	101,1	100,4	105,2	100,6	100,4	101,0	92,9	99,1	100,0	99,7	101,9	1,2
Feb	101,1	102,3	101,6	100,3	101,2	100,4	105,5	101,2	100,4	102,3	92,8	100,3	100,0	100,2	102,0	1,4
Mrz	101,0	103,0	101,5	100,3	101,3	100,4	105,7	101,3	100,5	102,2	91,3	99,7	100,0	99,7	102,1	1,4
Apr	101,5	104,6	101,5	100,3	101,4	100,4	106,7	101,2	100,5	103,0	91,2	99,7	100,0	99,6	104,5	1,8
Mai	101,7	106,5	101,6	100,3	101,5	100,4	107,1	100,9	100,5	103,4	91,1	99,2	100,0	99,6	104,5	2,2
Jun	101,7	106,0	102,0	100,3	101,6	100,4	108,0	101,0	100,5	102,5	91,0	99,9	100,0	100,8	104,4	1,9
Jul	102,0	105,3	102,0	100,3	101,5	100,5	107,1	101,0	100,7	102,3	91,3	102,0	100,0	103,2	104,5	1,7
Aug	101,9	104,7	102,4	100,3	101,6	100,5	107,5	101,0	100,7	102,6	91,3	101,5	100,0	102,9	104,7	1,8
Sep	101,9	104,4	102,9	100,3	101,9	100,5	109,6	101,3	100,8	102,7	91,3	100,9	100,0	99,8	105,0	1,6
Okt	101,4	104,3	102,3	100,6	101,4	100,5	106,2	101,2	100,9	101,4	91,5	99,7	100,0	100,2	14,9	1,2
Nov	101,2	103,8	102,9	100,9	101,1	100,5	104,2	101,6	100,9	100,9	91,4	99,5	100,0	100,0	104,9	0,9
Dez	102,3	104,7	102,9	100,9	100,9	100,5	103,3	101,7	100,8	101,4	91,4	105,6	100,0	104,8	105,2	1,3
2002																
Jan	102,4	108,0	107,0	101,1	101,5	100,5	106,7	101,7	100,4	102,1	94,0	100,2	100,0	101,0	107,1	1,7
Feb	102,7	106,8	106,6	101,2	101,5	100,5	106,5	101,9	101,5	102,7	95,7	101,8	100,6	101,5	107,1	1,6
Mrz	103,0	106,5	107,0	101,3	101,7	100,5	107,7	102,5	102,1	104,3	95,5	101,6	100,6	100,9	107,1	2,0
Apr	102,8	106,3	106,9	101,7	101,6	100,6	107,6	102,5	102,1	104,9	95,6	100,2	100,6	100,1	107,3	1,3
Mai	102,9	105,9	106,9	101,9	101,6	100,6	107,5	102,4	102,1	104,5	96,1	101,5	100,6	101,2	107,3	1,2
Jun	102,9	104,5	106,9	101,9	101,5	100,6	106,9	102,5	102,1	104,4	96,2	101,2	100,6	104,7	107,4	1,2
Jul	103,3	104,0	106,9	101,9	101,6	100,7	106,8	102,5	102,1	104,6	96,4	103,5	100,6	107,1	107,8	1,3
Aug	103,1	102,7	107,0	102,2	101,6	100,7	106,9	102,7	102,2	104,8	95,9	102,8	100,6	106,6	107,7	1,2
Sep	103,0	102,9	107,1	102,6	101,7	100,7	107,6	102,8	102,1	105,2	95,9	102,0	100,6	103,6	107,6	1,1
Okt	102,9	102,5	107,1	102,6	101,7	100,7	107,5	103,0	101,8	105,1	95,9	101,2	100,6	103,7	107,5	1,5
Nov	102,4	101,9	107,1	102,8	101,4	100,7	105,7	103,1	102,0	103,6	95,7	100,4	100,6	103,6	107,5	1,2
Dez	103,6	102,4	107,4	102,9	101,6	100,7	106,9	103,2	102,0	104,2	95,8	106,6	102,9	108,3	107,4	1,3
2003																
Jan	103,7	104,2	111,9	102,6	102,5	100,7	111,3	103,1	102,8	105,9	95,5	101,1	102,9	103,8	108,1	1,3
Feb	104,2	104,2	112,6	103,4	102,7	100,7	112,6	103,1	102,8	107,1	95,9	102,5	102,9	104,2	108,1	1,5
Mrz	104,1	104,3	112,5	104,0	102,6	100,7	111,9	103,1	102,9	106,9	95,9	102,4	102,9	103,6	108,3	1,1

Angestellten mit mittlerem Einkommen. Diese Indexreihe war über 5 Jahrzehnte für das Saarland berechnet worden. Die Preisentwicklung für die privaten Verbrauchsausgaben, bisher als "Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte" abgebildet, wird nunmehr auf Bundes- und auf Länderebene durch den "Verbraucherpreisindex" dargestellt.

Auch wurde bei dieser Revision ein einheitliches Wägungsschema für ganz Deutschland eingeführt, da sich die Verbrauchsgewohnheiten der Haushalte und auch die Preisentwicklung in Ost- und Westdeutschland inzwischen weitgehend angeglichen haben. Der Indexberechnung für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder liegen demnach dieselben Gewichtungen zugrunde.

Damit die Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern besser berücksichtigt werden, wird nun bei der Zusammenfassung der Länderergebnisse zum Bundesergebnis als Gewicht der Länderanteil am Privaten Verbrauch zugrunde gelegt. In der Vergangenheit erfolgte die Gewichtung der Länderergebnisse durch die Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes.

2. Erweiterung des Erfassungsbereichs und Verbesserungen in der Erhebungspraxis

Die methodischen Änderungen der derzeitigen Indexrevision betreffen im Wesentlichen die Erweiterung des Erfassungsbereichs und Verbesserungen in der Erhebungspraxis. Zu nennen ist hier insbesondere die Einbeziehung von Dienstleistungen im Bereich der sozialen Sicherung ("Sozialschutz"); darunter sind z.B. Unterbringungen in Altenheimen, mobile Pflegedienste oder auch "Essen auf Rädern" zu verstehen. Die

Bedeutung dieser Ausgabeposition ist in den letzten Jahren stark gestiegen, wozu insbesondere entsprechende eigene finanzielle Beiträge der privaten Haushalte geführt haben.

Als Bankdienstleistungen wurden bisher in den Preisindex nur Dienstleistungen gegen festes Entgelt berücksichtigt. Dazu zählen insbesondere die Gebühren für ein Lohn- oder Gehaltskonto. Auf Grund ihrer in den letzten Jahren gestiegenen Verbrauchsbedeutung wurden bei der jetzigen Revision auch Bankgebühren, die als Prozentsatz eines Transaktionswertes ausgedrückt werden, in die Indexberechnung aufgenommen. Hierbei handelt es sich vor allem um Depotgebühren oder Gebühren für den Kauf/Verkauf von Wertpapieren. Diese Erweiterungen machen sich jedoch nur unwesentlich beim Gesamtindexverlauf bemerkbar.

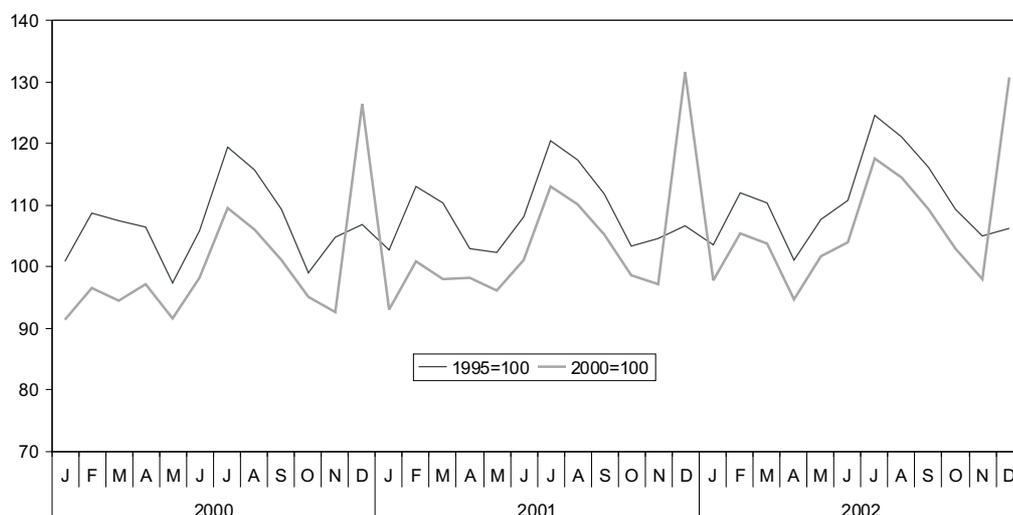
Änderungen in der Erhebungspraxis erfolgten bei Pauschalreisen, Ferienwohnungen, Flügen u.ä. Künftig werden nach dem nunmehr modifizierten Erhebungsverfahren die Saisonhöhepunkte Weihnachten und Silvester unabhängig von der Lage der Kalendertage stets in den Dezemberindex eingehen, was einen erheblichen Einfluss auf die monatlichen Veränderungsrate für Dezember und Januar sowie auf den Gesamtindex hat, zumal sich der Wägungsanteil für Pauschalreisen auf der neuen Basis 2000 noch stark erhöht hat.

Die geänderte Saisonfigur durch die Einbeziehung der Saisonhöhepunkte Weihnachten und Silvester in den Dezemberindex ist in Diagramm 1 dargestellt.

3. Aktualisierung des Warenkorbes

Um mit dem zur Zeit rund 750 Waren und Dienstleistungen umfassenden statistischen Warenkorb die Preisentwicklung der

Diagramm 1: Einfluss der neuen Erhebungspraxis auf die Indexreihe der Pauschalreisen



von den Haushalten nachgefragten Güter hinreichend repräsentativ messen zu können, muss von Zeit zu Zeit auf Änderungen im Verbrauchsverhalten der Haushalte reagiert werden. Hierbei kann nicht allen kurzfristigen Konsumveränderungen Rechnung getragen werden. Dagegen werden längerfristige Veränderungen im Verbrauchsverhalten der Privathaushalte wie die verstärkte Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien berücksichtigt. Waren und Dienstleistungen, die vermehrt oder neu nachgefragt werden, müssen in einer repräsentativen Stichprobe entsprechendes Gewicht finden und umgekehrt können bei zurückgehender Verbrauchsbedeutung Güter aus der Preisbeobachtung herausgenommen werden.

Im Nahrungsmittelbereich wurden bei der nunmehr erfolgten Überarbeitung aufgrund der veränderten Haushaltsführung einige Fertig- bzw. Halbfertigprodukte wie Brötchen zum Fertigbacken oder die Pizza zum Mitnehmen in den Warenkorb aufgenommen. Allgemein ist festzustellen, dass der Anteil von Lebensmitteln in Konserven und Glasverpackungen zugunsten tiefgefrorener Lebensmittel im Warenkorb zurückgeht. Mit der Indexreform 2003 wurde auch der Bereich der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien u.a. um Digitalkameras, Scanner und Laserdrucker erweitert. Weitere Beispiele für Veränderungen im Warenkorb sind:

- DSL und Preselection-Tarife ergänzen den Warenkorb um zusätzliche Telekommunikationsdienstleistungen.
- Blutdruckmessgeräte für das Handgelenk wurden im Bereich der Gesundheitspflege neu aufgenommen.

- Pizzaservice (Hauslieferung), Fahrradreparatur, Sonnen- und Fitnessstudio werden als Dienstleistungen künftig im Verbraucherpreisindex berücksichtigt.
- Gestrichen wurden aus dem Erhebungskatalog der Kaffee- filter (Kunststoff), der Diaprojektor und die elektrische/elektronische Schreibmaschine.
- Weiter wurden im Warenkorb 2000 einige bisherige Güter durch modernere ersetzt. So wurden Disketten durch brennbare CD-Rohlinge, Schreibmaschinenpapier durch Druckerpapier, Farbband durch Farbpatrone für Tintenstrahldrucker, Fußbodenpflegemittel durch Allzweckreiniger und PVC-Bodenbelag durch Laminat-Fertigboden-Paneele ausgetauscht.

Insgesamt sind jedoch die Veränderungen in der Zusammensetzung des Warenkorbes 2000 nicht gravierend.

4. Änderungen des Wägungsschemas gegenüber 1995

Viel wichtiger als die Auswahl der einzelnen Preisrepräsentanten, also die Festlegung des Warenkorbes, ist die Bestimmung des Gewichtes, mit dem die Preisentwicklung einzelner Preisrepräsentanten in die Gesamtindizes eingeht. Das Wägungsschema quantifiziert, welchen Anteil z.B. die Mietausgaben oder andere Ausgabepositionen an den gesamten Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte haben. Höhe und Struktur der Ausgaben der privaten Haushalte werden vom Statistischen Bundesamt aus den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), die alle fünf Jahre durchgeführt wird, und der jährlichen Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen abgeleitet.

Diagramm 2: Verbraucherpreisindex - Wägungsschema 2000

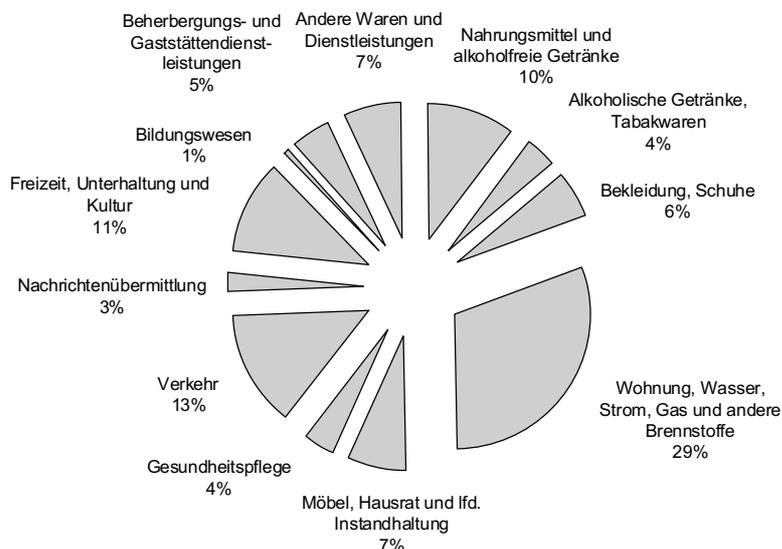


Tabelle 2: Gegenüberstellung der Wägung 1995 und 2000 beim Verbraucherpreisindex

Abteilungen	Gewichtung in Promille	
	1995=100	2000=100
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	131,26	103,35
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	41,67	36,73
Bekleidung, Schuhe	68,76	55,09
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	274,77	302,66
Möbel, Hausrat und lfd. Instandhaltung	70,56	68,54
Gesundheitspflege	34,39	35,46
Verkehr	138,82	138,65
Nachrichtenübermittlung	22,66	25,21
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	103,57	110,85
Bildungswesen	6,51	6,66
Beherbergungs- und Gaststätten-dienstleistungen	46,08	46,57
Andere Waren und Dienstleistungen	60,95	70,23

Wie in Tabelle 2 zu ersehen ist, haben sich die Ausgabenanteile von Nahrungsmitteln und Getränken und auch von Bekleidung und Schuhen verringert, was für hoch entwickelte Gesellschaften typisch ist. Weiter an Bedeutung gewonnen hat dagegen der bisher schon gewichtigste Ausgabenanteil für "Wohnung, Wasser, Strom u.a. Brennstoffe" mit jetzt mehr als 30 % an der Gesamtlebenshaltung. Entscheidend hierfür ist im Wesentlichen eine Erhöhung des Ausgabenanteils für die

Nettokaltniete. Den zweitgrößten Anteil machen im neuen Warenkorb die Ausgaben für Verkehr mit knapp 14 % aus. Mit gut 11 % hat die Gütergruppe "Freizeit, Unterhaltung und Kultur" erstmals ein größeres Gewicht als "Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" (10 %). Dies ist hauptsächlich auf die gestiegene Bedeutung der Informationsverarbeitungsgeräte (insbesondere Kauf von Personalcomputern) zurückzuführen. Auffällig ist auch, dass der Ausgabenanteil für "Nachrichtenübermittlung" trotz rückläufiger Preisentwicklung gestiegen ist. Die Verbrauchsbedeutung von Telekommunikationsdienstleistungen hat also sehr deutlich zugenommen.

Ergebnisse der Neuberechnung

Wie stets bei Revisionen der Verbraucherpreisstatistik wurden alle Ergebnisse ab Beginn des neuen Preisbasisjahres, also ab Januar 2000, originär neu berechnet. Diagramm 3 zeigt eine Gegenüberstellung der Neuberechneten Ergebnisse mit den alten auf Basis 1995 errechneten Indexwerten.

Gemessen an den Preisveränderungsraten gegenüber dem Vorjahr ergibt sich durch die Revision für das Jahr 2002 im Durchschnitt eine Korrektur von 0,1 Prozentpunkten nach oben, für das Jahr 2001 eine Korrektur um 0,6 Prozentpunkten nach unten. Ursächlich hierfür sind im Wesentlichen nicht die Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten der Privathaushalte, sondern vielmehr Modifikationen, die zwischen den Revisionsterminen vom Statistischen Bundesamt durchgeführt wurden. So erforderte die rasante Zunahme der Internet-Nutzung zwi-

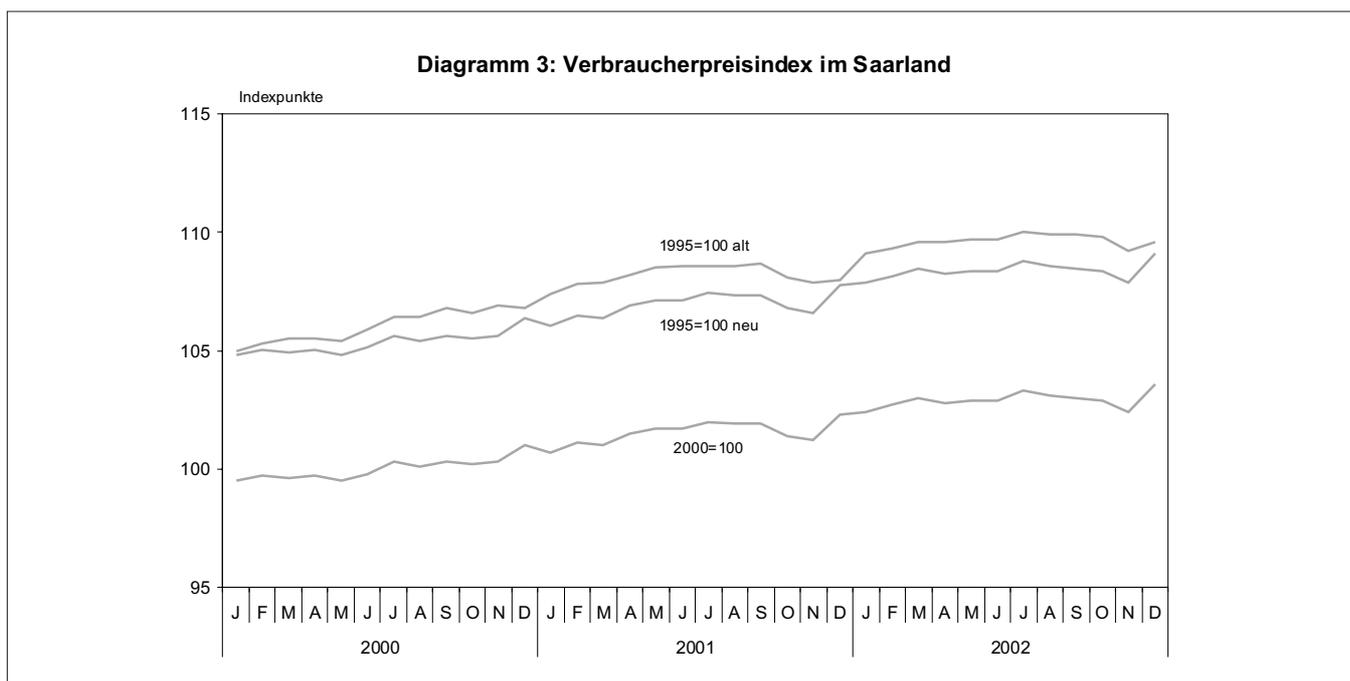
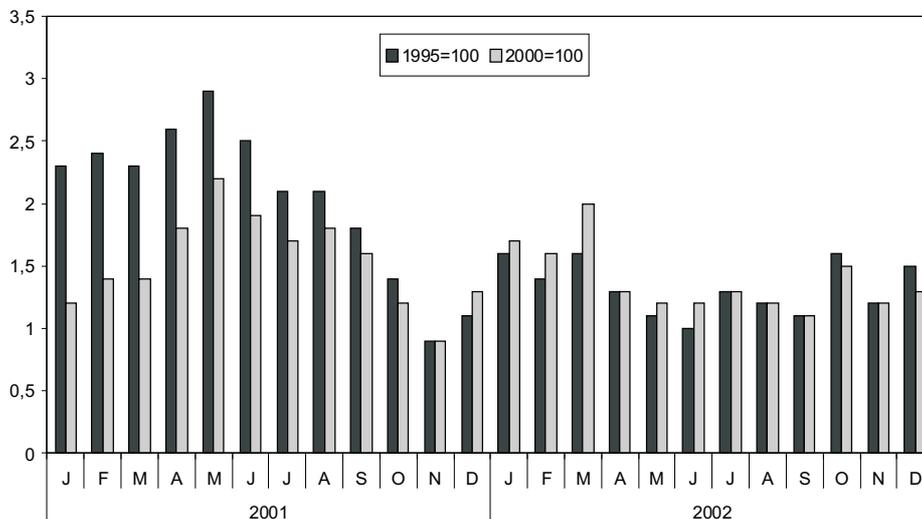


Diagramm 4: Verbraucherpreisindex für das Saarland
 - Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahresmonat in Prozent -



schenzeitlich eine Erweiterung des Telekommunikationsindex um diesen Verwendungszweck. Die Einbeziehung der Internet-Nutzung erfolgte zum Berichtsmonat Januar 2001, wodurch sich beachtliche Auswirkungen auf den Verbraucherpreisindex ergaben. Bemerkenswert ist auch der Einfluss der verbesserten Qualitätsbereinigung bei Personalcomputern auf den Gesamtindex. Durch den raschen technischen Fortschritt bei Personalcomputern war es erforderlich, zwischen beiden Revisionsterminen das bisher verwendete Verfahren der Qualitätsbereinigung zu ändern und mit Beginn des Jahres 2001 eine komponentenweise Qualitätsbereinigung einzuführen bis man im Juni 2002 auf die hedonische Methode überging, was ebenfalls nennenswerte Auswirkungen auf den Gesamtindex hatte.

Aus Diagramm 4 ist zu ersehen, dass die Auswirkungen der Revision vor allem in zeitlicher Nähe zum Basisjahr deutlich werden.

Nutzung von Preisindizes in Wertsicherungsklauseln

Die Einstellung der Berechnung von Verbraucherpreisindizes für spezielle Haushaltstypen hat Auswirkungen auf eine Vielzahl von privatrechtlichen Verträgen, die in Wertsicherungsklauseln Bezug auf einen nun entfallenen Index nehmen. Hier ist ein rechnerischer Übergang auf den Verbraucherpreisindex für das Saarland oder für Deutschland erforderlich. Das Statistische Landesamt bietet dazu Hilfestellung und umfangreich Informationen aus statistischer Sicht an. Weiter hat das Statistische Bundesamt in sein Internetangebot ein interaktives Programm eingestellt, das eine selbständige Berechnung von Schwellenwerten für den Verbraucherpreisindex für Deutschland bei vorhandenen Wertsicherungsklauseln ermöglicht. Dieses Programm ist unter www.destatis.de/wsk/ erreichbar. Für die Beratung zu rechtlichen Fragen wird auf Anwälte und Notare verwiesen.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Jahrbuch für das Saarland

Das Statistische Jahrbuch bietet aktuelle Informationen aus allen wichtigen Bereichen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Die Darstellung in Tabellenform, die vielfach mehrjährige Vergleiche erlaubt, wird durch textliche Erläuterungen sowie durch übersichtliche Schaubilder und Grafiken ergänzt. Wichtige Daten aus der amtlichen Statistik der anderen Bundesländer sowie der Länder der EU runden das Informationsangebot ab.

Statistik-Journal, Statistisches Monatsheft Saarland

Das Statistik-Journal informiert monatlich über aktuelle Ergebnisse aus vielen Bereichen der amtlichen Statistik. Neben Textbeiträgen geben Grafiken und ein Zahlenspiegel umfassende Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Geschehen im Saarland.

Saarland heute - Statistische Kurzinformationen *(erscheint jährlich)*

Statistisches Jahrbuch "Saar-Lor-Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie"

Erscheint unregelmäßig im Wechsel mit der Broschüre "Statistische Kurzinformationen Saar-Lor-Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie". Die Publikation zeigt ein Panorama der grenzüberschreitenden europäischen Region in Wort, Zahl und Bild über die demografische, wirtschaftliche und soziale Lage. Bei dem zweisprachigen Werk (deutsch und französisch) handelt es sich um eine Gemeinschaftsveröffentlichung der beteiligten Statistischen Ämter.

Broschüre "Statistische Kurzinformationen Saar-Lor-Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie"

Erscheint unregelmäßig im Wechsel mit dem Statistischen Jahrbuch "Saar-Lor-Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie" und enthält die wichtigsten Daten des Jahrbuchs in aktueller Darstellung.

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Öffentliche Finanzen

Erscheinungsweise jährlich. Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für die Gemeinden und das Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und in der Regel bundeseinheitlich festgelegt.

Bildung - Kurzinformationen *(erscheint jährlich)*

Umwelt - Kurzinformationen *(erscheint jährlich)*

Faltblatt Landwirtschaft *(erscheint jährlich)*

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute mehr als 100 Bände umfasst, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt. Insbesondere werden hier Ergebnisse von Erhebungen dargestellt, die nur in mehrjährigen Abständen stattfinden, so etwa die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung, Handels- und Gaststättenzählung, Handwerkszählung etc.

Saarland in Zahlen (Sonderhefte)

In dieser Reihe werden sachlich und teils auch regional tief gegliederte Ergebnisse mit fachlichen Schwerpunkten veröffentlicht. Regelmäßig erscheinen die Sonderhefte aus den Bereichen Produzierendes Gewerbe, Agrarberichterstattung und allgemein bildende Schulen.

Saarländische Gemeindezahlen

In diesem jährlich erscheinenden Heft werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- und Kreisebene veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder - Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung und verfügbares Einkommen der kreisfreien Städte und Landkreise. Erscheinungsweise mehrmals jährlich.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Verzeichnis der Kindertageseinrichtungen, Krankenhausverzeichnis, Straßenverzeichnis, Märkte im Saarland usw. werden in der Regel jährlich aktualisiert herausgegeben und sind teils auch in elektronischer Form lieferbar oder - wie der SAPLIS-Datenbestandskatalog - über Internet abrufbar.

STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND - Presse- und Informationsdienst

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, ☎ 06 81/5 01 - 59 35/- 59 25, Telefax 06 81/5 01 - 59 21

E-Mail: statistik@stala.saarland.de Internet: <http://www.statistik.saarland.de>



Mehr als 93 000 Schriften

Über 600 laufende Zeitschriften und Zeitungen

Statistiken des In- und Auslandes,
der deutschen Bundesländer,
des Deutschen Reiches,
der ehemaligen deutschen Länder

Statistisches
Landesamt  *Saarland*

Virchowstr. 7, 66119 Saarbrücken, Tel. (06 81) 5 01 - 59 01/59 03

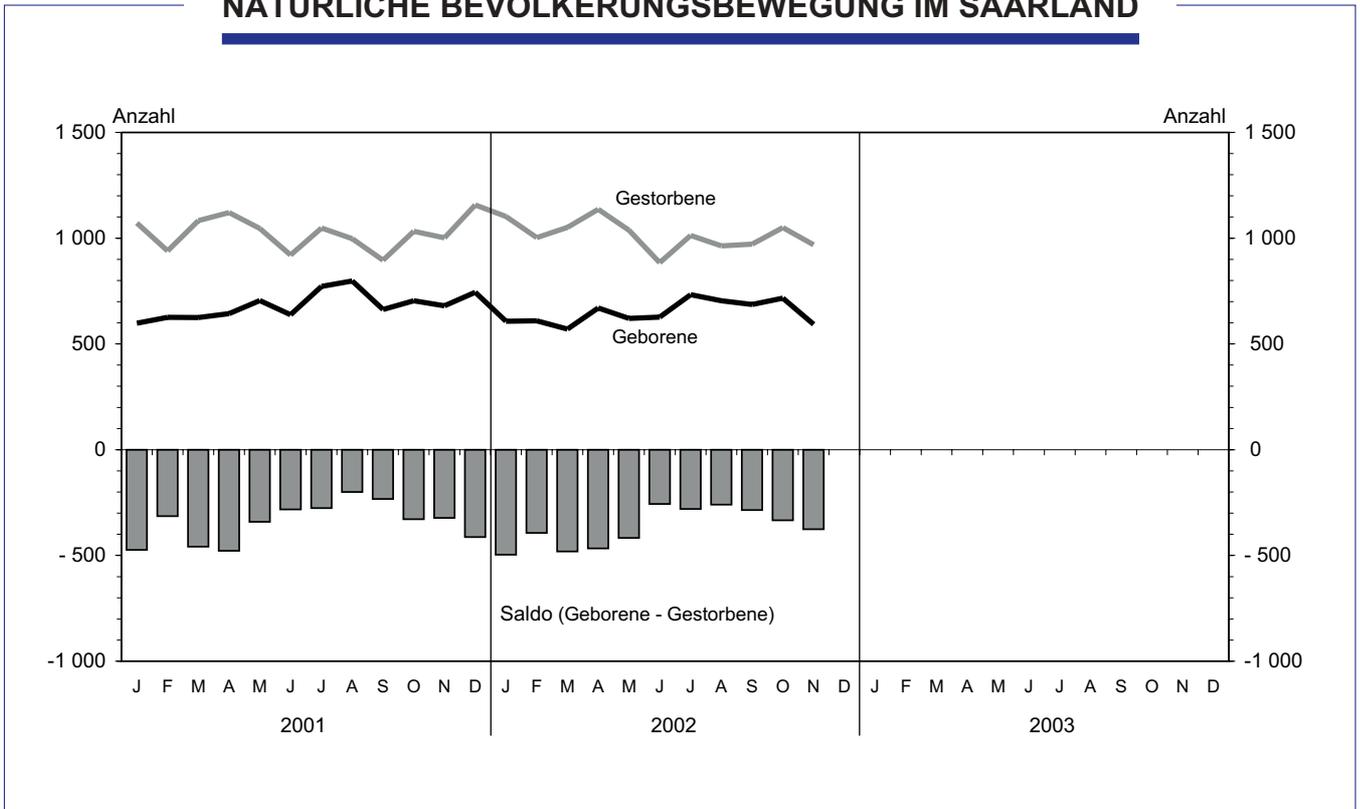
Fax (06 81) 5 01 - 59 21, E-Mail: statistik@stala.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

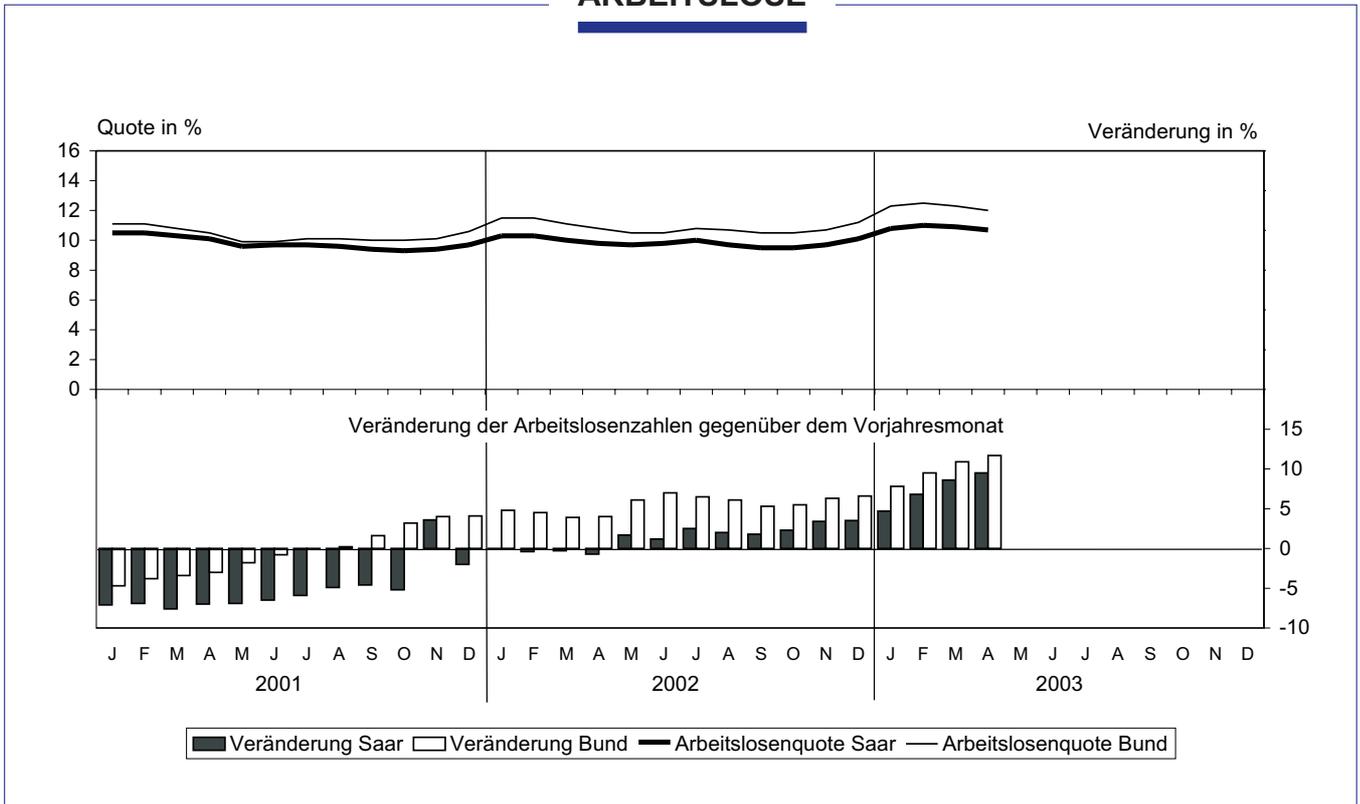
Öffnungszeiten für externe Kunden:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

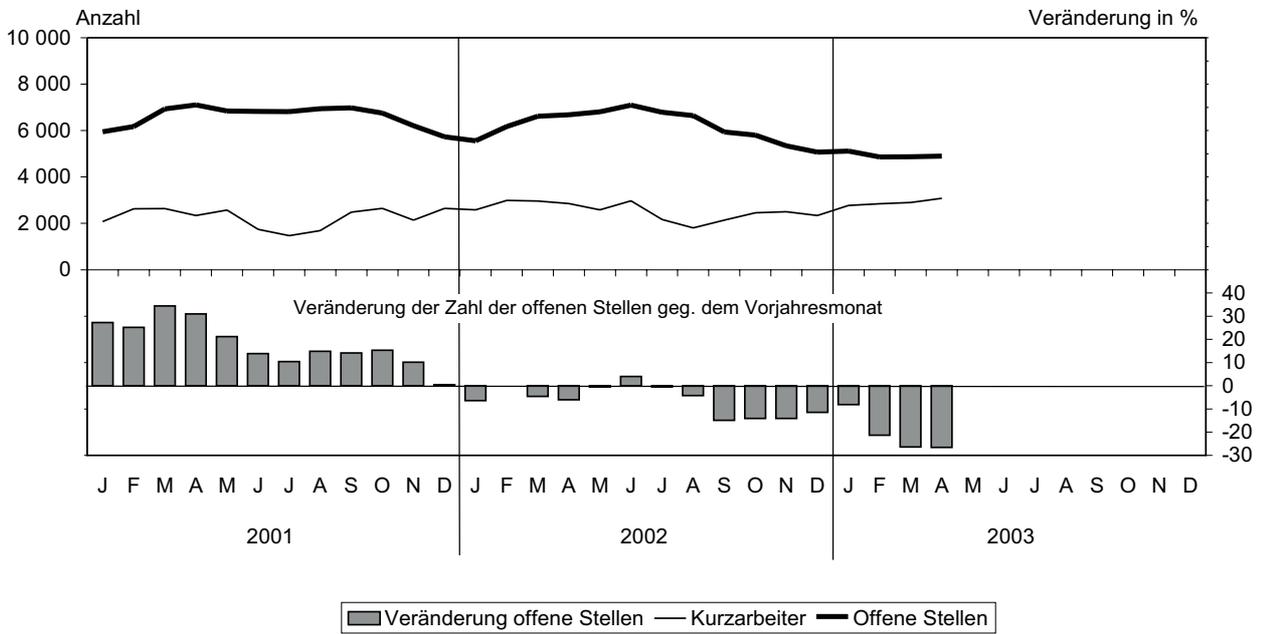
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IM SAARLAND



ARBEITSLOSE

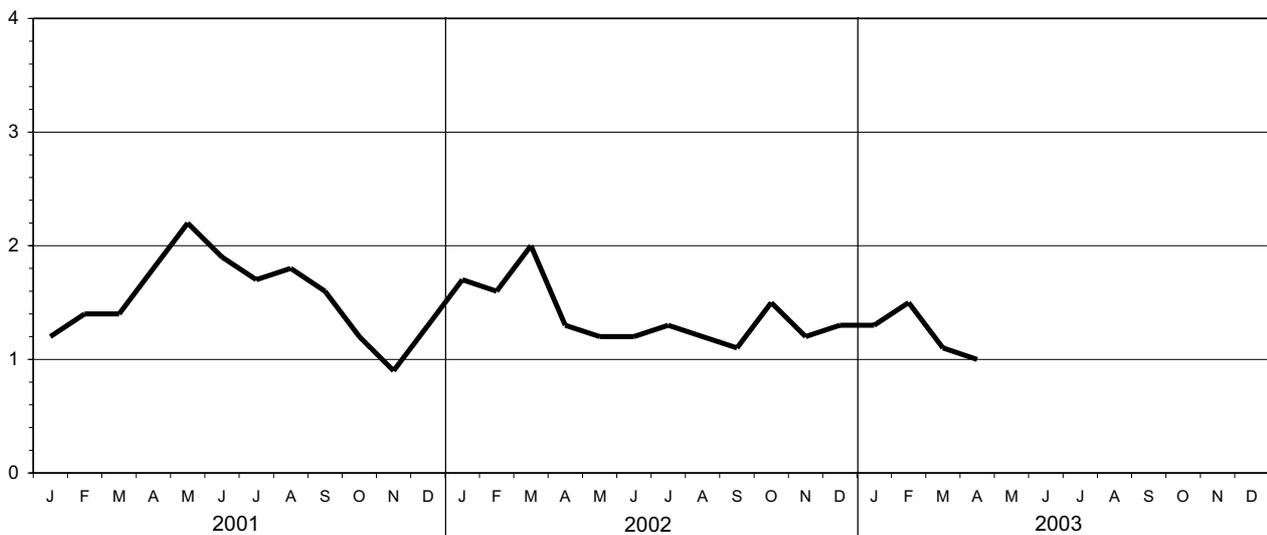


KURZARBEITER UND OFFENE STELLEN IM SAARLAND

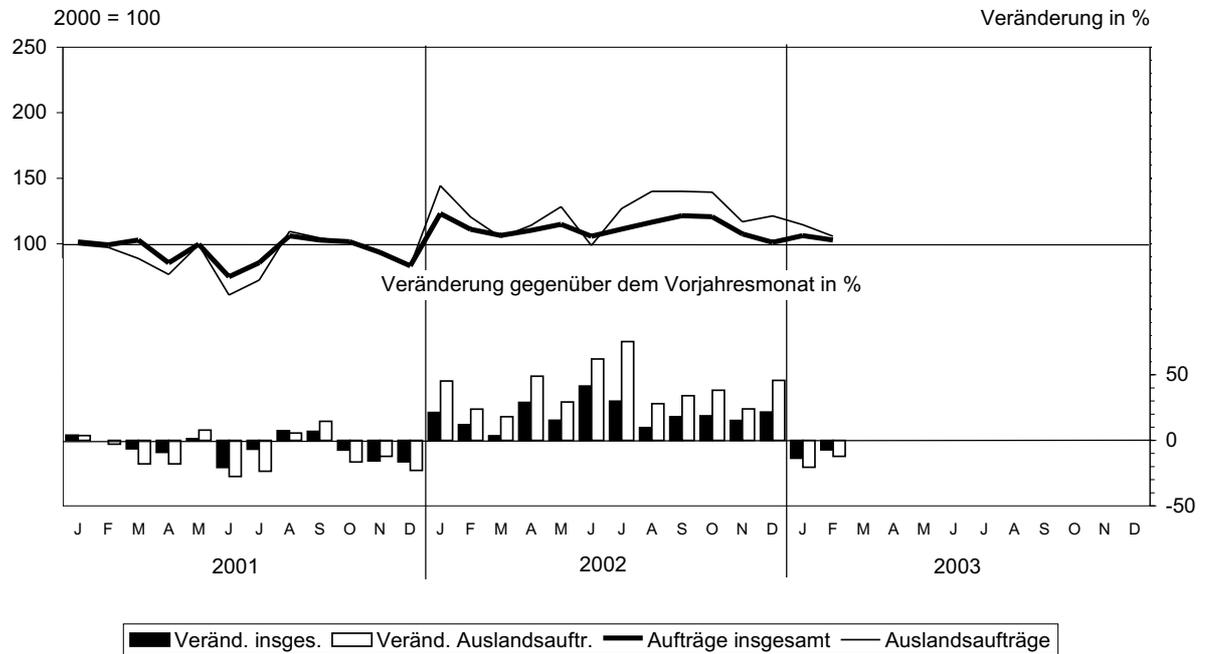


VERBRAUCHERPREISINDEX IM SAARLAND

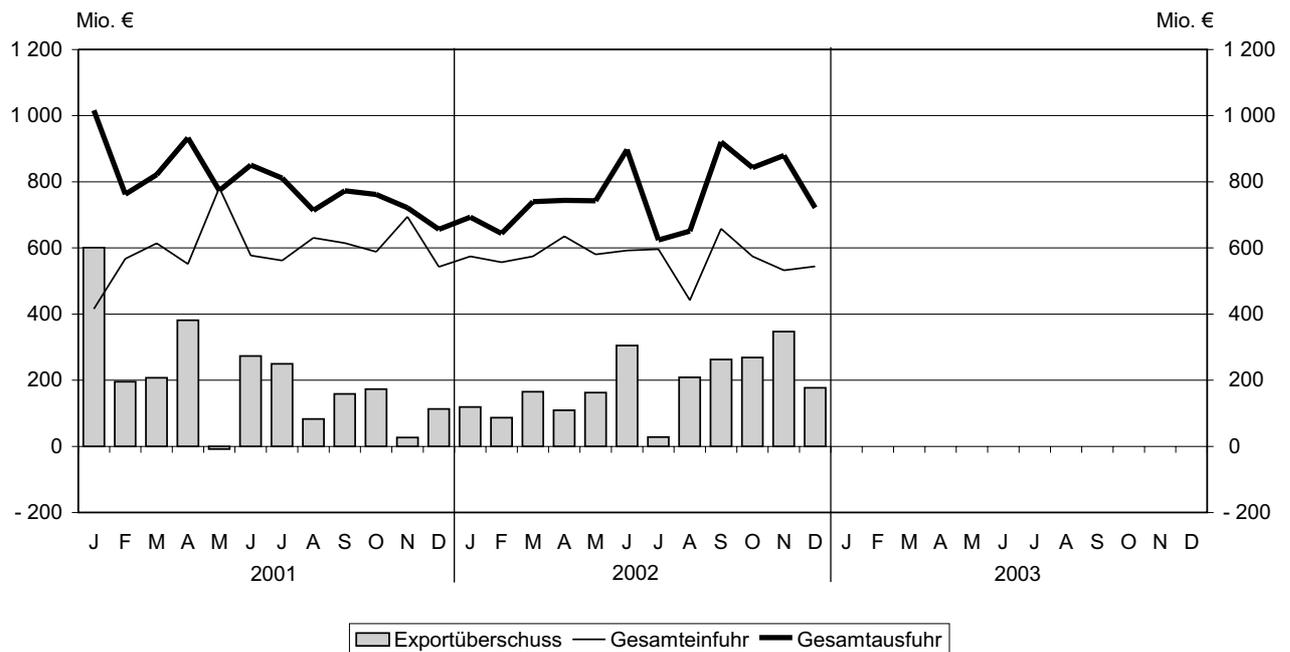
Verbraucherpreisindex im Saarland
Basis 2000 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



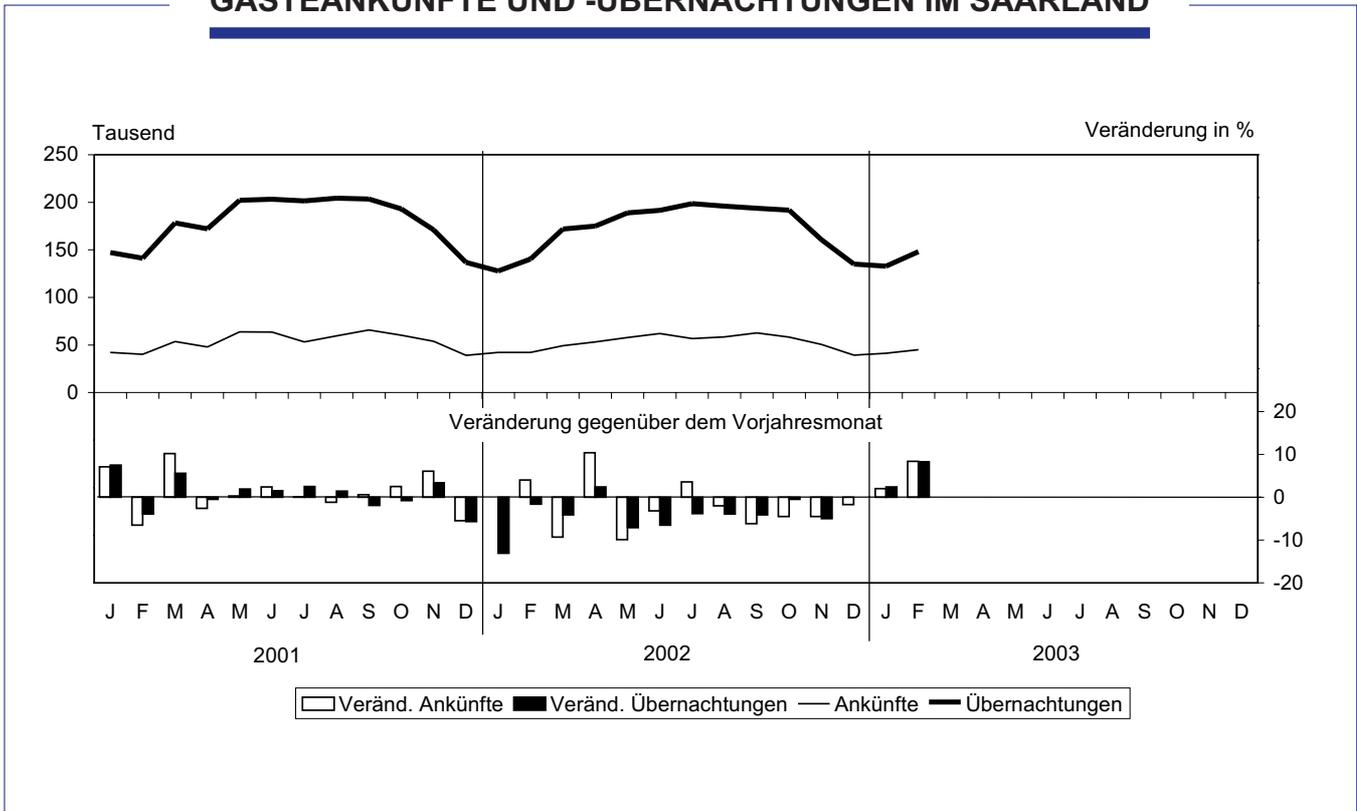
AUFTRAGSEINGANGSINDEX VERARBEITENDES GEWERBE IM SAARLAND



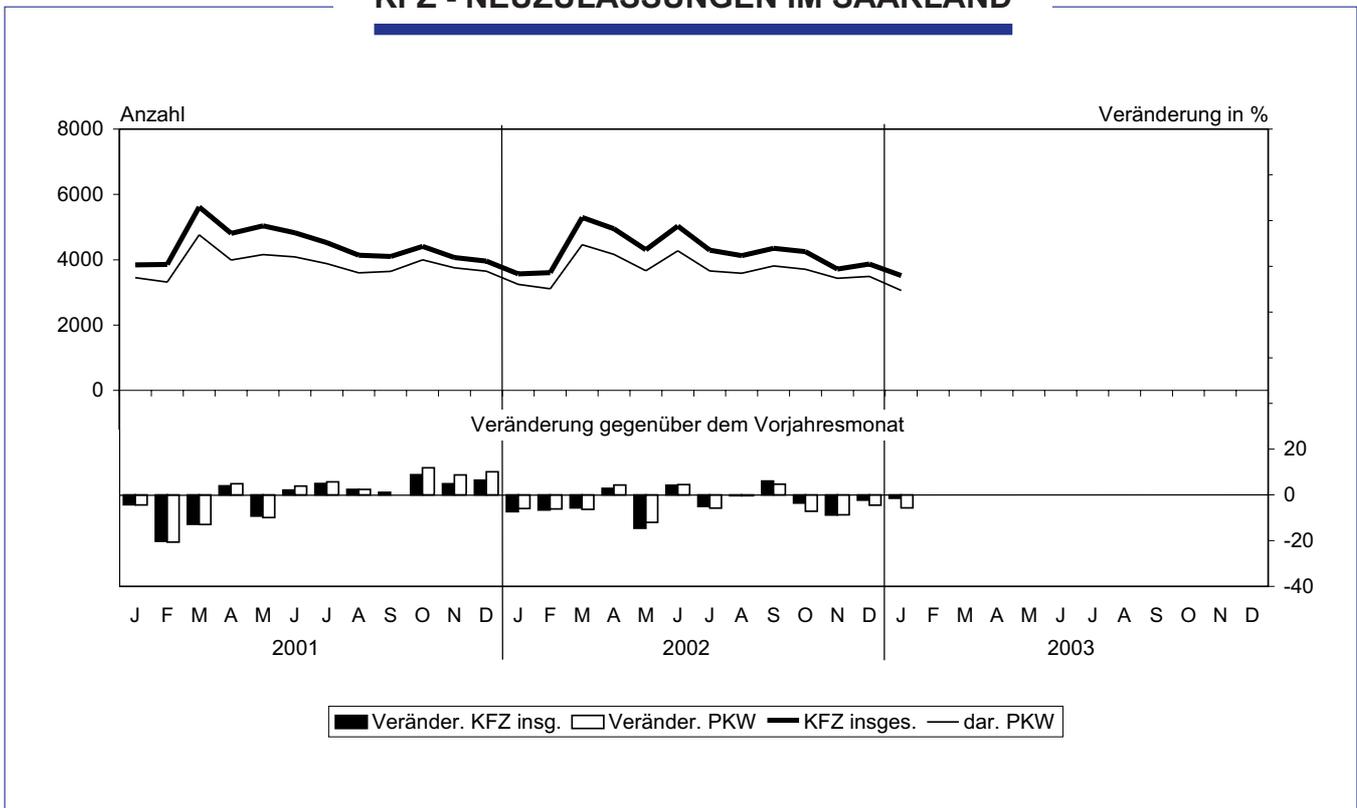
AUSSENHANDEL IM SAARLAND



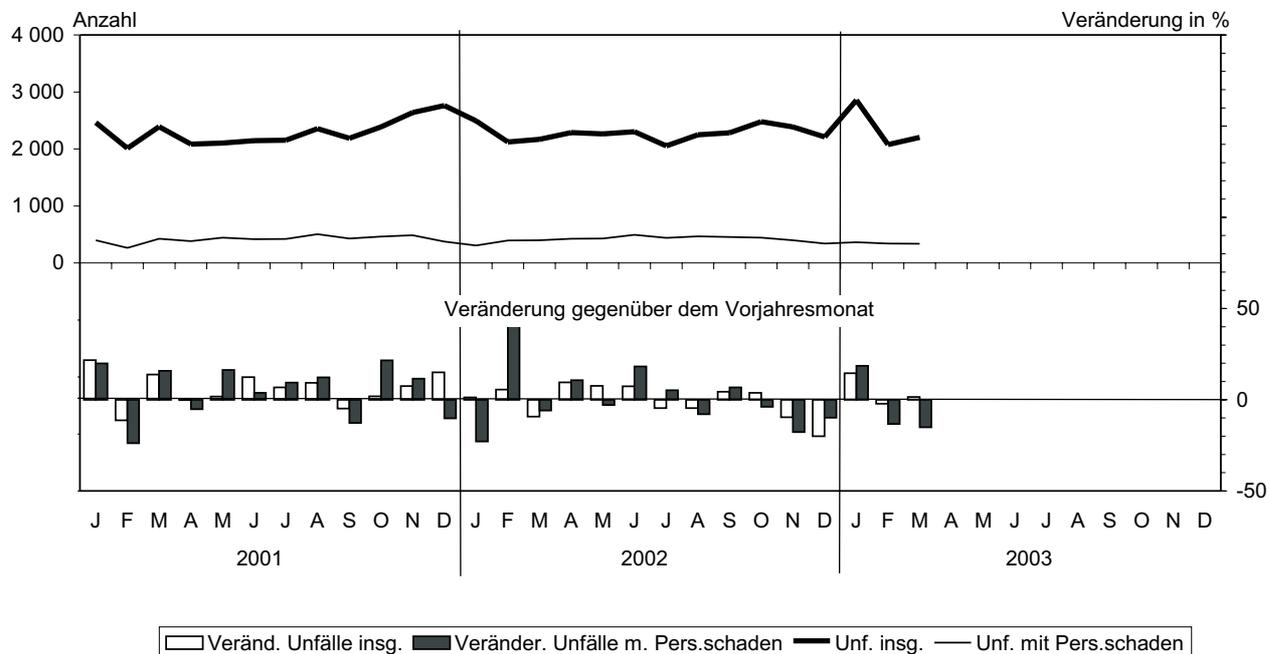
GÄSTEANKÜNFTE UND -ÜBERNACHTUNGEN IM SAARLAND



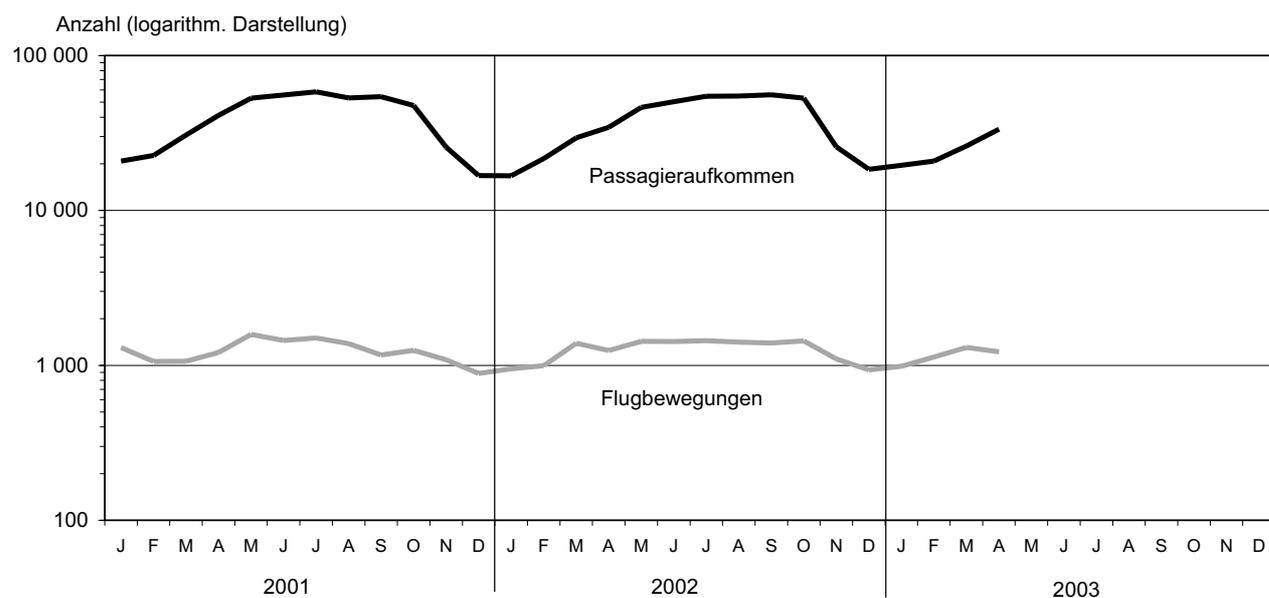
KFZ - NEUZULASSUNGEN IM SAARLAND



STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE IM SAARLAND



LUFTVERKEHR FLUGHAFEN SAARBRÜCKEN



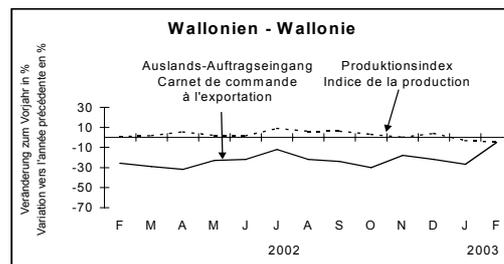
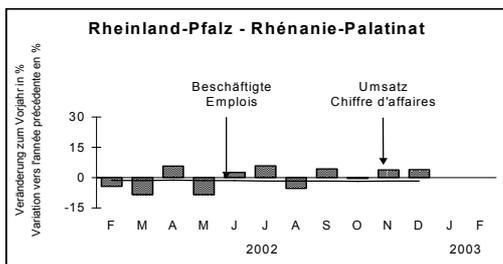
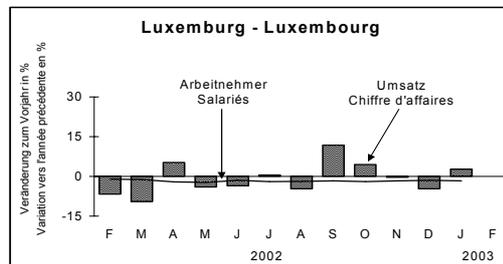
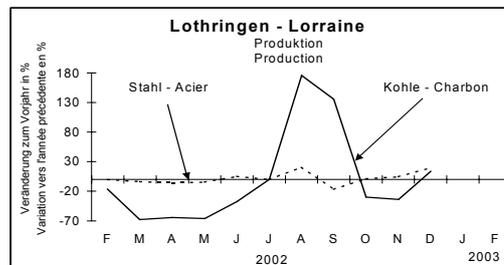
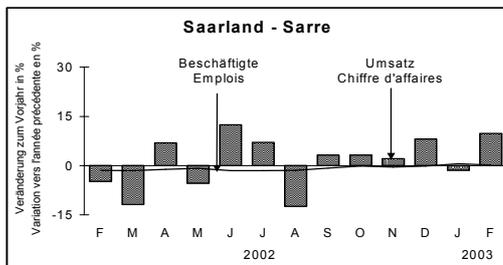
Konjunktur aktuell Conjoncture actuelle

April · Avril 2003

Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonien
Grande Région Saar – Lor – Lux – Rhénanie-Palatinat – Wallonie

22.04.2003

Verarbeitendes Gewerbe · Industries manufacturières



Herausgeber · Éditeur: Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken · Institut National de la Statistique et des Études Économiques (INSEE), Direction Régionale de Lorraine · Service Central de la Statistique et des Études Économiques (Stavec), Luxembourg · Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems · Ministère de la Région Wallonne, Service des Études et de la Statistique (S.E.S.), Jambes (Namur).

Verarbeitendes Gewerbe in der Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonien
Industries manufacturières dans la Grande Région Saar - Lor - Lux - Rhénanie-Palatinat - Wallonie

Merkmal Variable	2002												2003		
	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	Jan.	Febr.
	Févr.	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Sept.	Oct.	Nov.	Déc.	Jan.	Févr.	Jan.	Févr.
Veränderung zum Vorjahr in % Variation vers l'année précédente en %															
Saarland - Sarre															
Beschäftigte Emplois	-1,5	-1,6	-1,2	-0,9	-1,6	-1,6	-1,5	-0,8	-0,2	-0,5	-0,2	0,5	0,1		
Umsatz - Chiffre d'affaires	-4,8	-11,9	6,9	-5,4	12,4	7,0	-12,4	3,2	3,2	2,1	8,1	-1,4	9,8		
Lothringen - Lorraine															
Produktion von Production de Stahl															
Acier	-0,5	-3,7	-5,8	-4,6	5,3	-0,5	21,0	-16,8	0,9	4,5	19,7		
Kohle Charbon	-16,2	-67,9	-64,7	-66,2	-37,5	0,0	175,6	135,6	-30,2	-33,9	13,9		
Luxemburg - Luxembourg															
Arbeitnehmer Salariés	-1,1	-1,2	-2,1	-2,3	-1,6	-2,0	-1,9	-1,7	-2,0	-1,7	-1,5	-1,7	...		
Umsatz - Chiffre d'affaires	-6,7	-9,5	5,2	-4,1	-3,5	0,5	-4,7	11,7	4,4	-0,4	-4,7	2,7	...		
Rheinland-Pfalz - Rhénanie-Palatinat															
Beschäftigte Emplois	-1,4	-1,5	-1,3	-1,5	-1,5	-1,8	-1,8	-1,8	-1,9	-1,8	-1,8		
Umsatz - Chiffre d'affaires	-4,4	-8,5	5,7	-8,5	2,5	5,8	-5,5	4,2	-0,5	3,7	3,9		
Wallonien - Wallonie															
Auslands-Auftrags- eingang ¹⁾ Carnet de commandes à l'exportation ¹⁾	-26,0	-29,0	-32,0	-23,0	-22,0	-12,0	-22,0	-24,0	-30,0	-18,0	-22,0	-27,0	-5,0		
Produktionsindex Indice de la production	0,9	1,7	5,5	2,0	1,5	9,1	6,1	6,2	3,1	0,1	4,1	-3,1	-4,7		

1) Dessaisonnalisée / Saisonbereinigt.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN LANDESAMTES SAARLAND

Statistische Berichte im Monat Januar 2003

Einpendler aus Frankreich und Luxemburg ins Saarland am 30. Juni 2001	A VI 5 - S/2001	Fremdenverkehr im Oktober 2002 und Sommerhalbjahr 2002	G IV 1 - m 10/2002
Berufliche Schulen im Schuljahr 2002/2003 Teil I - Übersicht und Verzeichnis	B II 1 - j 2002/2003	Fremdenverkehr im November 2002	G IV 1 - m 11/2002
Gewerbeanzeigen im Saarland 3. Quartal 2002	D I 2 - vj 3/2002	Gastgewerbe im Oktober 2002	G IV 3 - m 10/2002
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2002	E I 1 - m 10/2002	Gastgewerbe im November 2002	G IV 3 - m 11/2002
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im November 2002	E I 1 - m 11/2002	Straßenverkehrsunfälle im August 2002	H I 1 - m 8/2002
Baugewerbe im Oktober 2002	E II 1/E III 1 - m 10/2002	Straßenverkehrsunfälle im September 2002	H I 1 - m 9/2002
Baugewerbe im November 2002	E II 1/E III 1 - m 11/2002	Pflegestatistik im Saarland 2001	K V III - 2j 2001
Totalerhebung im Baugewerbe 2002	E II 2 - j 2002	Preisindex für die Lebenshaltung Dezember 2002	M I 2 - m 12/2002
Jährliche Erhebung im Baugewerbe 2002	E III 2 - j 2002	Preisindex für Bauwerke November 2002	M I 4 - vj 4/2002
Das Handwerk im 3. Vierteljahr 2002	E V 1 - vj 3/2002	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis November 2002	Z 1 - m 11/2002
		Konjunktur aktuell Dezember 2002	KA - 12
		Konjunktur aktuell Januar 2003	KA - 1

MITTEILUNGEN DES AMTES

Broschüre "Saarland heute - Statistische Kurzinformationen 2003" erschienen

Soeben ist eine Neuauflage der Broschüre "Saarland heute - Statistische Kurzinformationen 2003" erschienen.

Die Broschüre bietet einen mehrjährigen Überblick über wichtige wirtschafts-, sozial- und bevölkerungsbezogene Daten aus dem Saarland.

Interessenten erhalten die Informationsschrift kostenlos.

Internet-Nutzer finden die Broschüre unter der Adresse www.statistik.saarland.de.

Bezugsquelle: Statistisches Landesamt Saarland
 Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken
 Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken
 Telefon (06 81) 5 01 - 59 27
 E-Mail: presse@stala.saarland.de